Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 16

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UNABHÄNGIGE Kritik

«Kurpfuscher».

Im Bestreben, den polemischen Streit für und wider das Naturheilverfahren auf den fruchtbaren Boden sachlicher Diskussion zu stellen, haben wir unseren Mitarbeiter A. P. gebeten, einen Artikel über die soziologischen Ursachen der Vertrauenskrise zu schreiben. Die Red.

Die Vertrauenskrise.

Ich setze die Bekanntschaft mit den beiden redaktionellen Artikeln in Nebelspalter No. 14 voraus. Zwei Erscheinungen werden uns dort sachlich dokumentiert und durch das Urteil anerkannter Kapazitäten belegt:

1. Die wachsende Zahl der «Kurpfuscher» (Prof. Arthur Schlossmann),
2. Das verminderte Ansehen des Fachmannes (Prof. Alfred Vierkandt).

Beides sind Erscheinungen der letzten Jahrzehnte, beide stehen untereinander in organischer Bindung, doch ist es sinnlos, diese beiden Grössen aus dem kulturellen Gewebe der Neuzeit herauszureissen und sie in eine formal-logische Beziehung zu setzen. Dies aber tun, sowohl die extrem eingestellten medizinischen Fachkreise, als auch die extremen Verfechter der Naturheilmethode.

Der extrem eingestellte Mediziner macht für das keimende Misstrauen des Volkes die systematische Wühlarbeit der Naturheiler und die gläubige Dummheit ihrer Anhänger verantwortlich und fordert zum besten des betörten Volkes schärfste gesetzliche Abwehr der dilettantischen Heilkünstler.

Die extrem eingestellten Naturheiler erklärten ihre wachsende Praxis aus dem Versagen der Aerzte einerseits und ihrer schlichten Ueberlegenheit anderseits und fordern ein freies Betätigungsfeld für sich und ihre Kunst.

Beide Extreme leben hierbei in dem stillen Wahn, dass die Welt lediglich aus Ihnen und etwa noch ihrem lästigen Gegenspieler bestehe. Jeder schwimmt in seiner Ideologie, wie ein Goldfisch in seinem Aquarium, und keines der Extreme kommt auf die Idee, dass sich eine entscheidende Aenderung des Zustandes nie in der fiktiven Exklusivität ihrer Welt, sondern nur im Rahmen der Gesamtkultur vollziehen kann.

Dem extremen Mediziner ist der soziologische Gesichtspunkt, der im Aufblühen der Laienmedizin nur eine Teilerscheinung unter vielen andern Laienbestrebungen sieht, eben so fremd, wie dem Naturheiler, der denn auch die Krise in der Medizin nie als Teilerscheinung der Gesamtkrise der Wissenschaft erkennt, sondern sie durchweg aus ihrem praktischen Versagen erklärt, genau, wie er seinen eigenen Fortschritt durchaus aus dem eigenen Verdienst anrechnet.

Die Polemik, die aus der so konstruierten Rivalität von Fachmedizin und Laienmedizin entsteht, ist sachlich unhaltbar. Während uns dieser naive Standpunkt in höchstens 10 % der fachmedizinischen Aeusserungen entgegentritt, finden wir ihn in der Laienmedizin zu gut 90 % vertreten. Mit wenigen Ausnahmen wird von den Verfechtern der Naturheilmethode die Krise in den Wissenschaften zum Vorteil der Laienmedizin ausgebeutet, ohne Verständnis, ja ohne eine Ahnung um die kulturelle Vielschichtigkeit des Problems.

Ich will im folgenden weder eine Verurteilung der Laienmedizin, noch eine Rechtfertigung der Fachmedizin geben. Dazu bin ich nicht kompetent. Dagegen hoffe ich, durch einige einfache soziologische Gesichtspunkte die Vertrauenskrise der Medizin und das Aufblühen der Laienmedizin in ihren möglichen Beziehungen zu erklären.

Die ungeheuren Fortschritte in den Wissenschaften bringen es mit sich, dass der Einzelne kaum mehr fähig ist, ein Teilgebiet zu beherrschen. Sei es in Mathematik, Physik, Chemie oder Medizin, überall steht der Fachmann seines Teilgebietes dem Nachbargebiet, wenn auch nicht gerade verständnislos, so doch inkompetent gegenüber. Völlig hoffnungslos aber bemüht sich der Laie um das Verständnis der neusten Resultate ... zur Widerlegung dieser Behauptung erkläre mir der Leser das Prinzip eines Grammophons, des Radios, des Lichttonfilmes, oder einfacher, eines Explosivmotors, des Telephons ... das alles sind Resultate der Wissenschaft, die er täglich benützt, aber er hat sich an sie gewöhnt und diese Gewohnheit überhebt ihn des Misstrauens, das wir von Natur aus gegen jedes Ding hegen, dessen Wesen wir nicht verstehen.

Die Fortschritte in der Medizin bringen es mit sich, dass der Patient unmöglich Einsicht und Verständnis in die wissenschaftliche Therapie seines Leidens gewinnen kann. Er weiss nicht, wie und warum der Arzt dies oder jenes Mittel anwendet und daraus resultiert notwendig Misstrauen. Keiner lässt gerne an sich herumdoktern, ohne Sinn und Zweck der Behandlung zu kennen. Dies aber ist in den meisten Fällen praktisch ausgeschlossen. So bliebe als einzige Möglichkeit das unbedingte Vertrauen in den Arzt und daran fehlt es. Die Ursache ist im Aerztestand selbst zu suchen und auf die vermeidlichen und unvermeidlichen psychologischen und diagnostischen Fehler zurückzuführen. Eine gewichtige Rolle spielt auch der Umstand, dass das kostspielige Studium nur den Begüterten zulässt, manchen Unbefähigten aufnimmt und viele Befähigte ausschliesst. Dem allem muss abgeholfen werden, darüber sind sich gerade die bedeutenden Mediziner einig, und man kann tausende von guten Namen zitieren, die in dieser Front stehen. Nur das unbedingte Vertrauen zum Arzt als Menschen vermag die Brücke zu schlagen zum Vertrauen in die spezialisierte Fachmedizin. Wie subtil und empfindlich aber ein solches Vertrauen ist, wird jeder qualifizierte Arzt erfahren haben. Der Fehler eines Dritten vermag es zu gefährden und überstürzt wendet sich der misstrauische Patient von der Fachmedizin ab, jenen Verfahren zu, deren sinnfällige Methoden und schlichte Prinzipien auch er verstehen kann ... den Naturheilverfahren.

Hierbei gleicht er dem Manne, der lieber zu Fuss geht, als das Auto zu benützen, weil er zu dieser natürlichen Fortbewegungsart mehr Vertrauen hat. Gewiss wird er im Natur-

Seit meine Mutter den Kaffee Hag trinkt,
krieg' ich nicht mehr soviel Prügel.